

Eckard Funck

FOR

Freies

Aquarellieren

ohne

Vorzeichnen

Landschaften in Positiv- Negativtechnik

Mit **Motivvorlagen** zum Downloaden

Die Motivvorlagen zu diesem Buch stehen im **TOPP Download-Center** unter www.topp-kreativ.de/downloadcenter nach erfolgter Registrierung zum Ausdrucken bereit. Den Freischaltcode finden Sie im Impressum.

Eckard Funck

Freies *Aquarellieren*
ohne *Vorzeichnen*



Landschaften in Positiv- Negativtechnik
Mit **Motivvorlagen** zum Downloaden





Vorwort	5
Einführung	6
Das Material	8
Die Maltechnik	11
Übungen	14
Motiv 1: Bach im Lecknertal	24
Motiv 2: An der Limmat	40
Weitere Anregungen	64
Galerie	80
Zum guten Schluss	93
Impressum	94



Liebe Leserin, lieber Leser,

leider hat das Aquarell in der breiten Bevölkerung immer noch nicht den Stellenwert, den es eigentlich verdient. Obwohl es die Königsdisziplin und schwierigste Technik innerhalb der Malerei ist, betrachten viele das Aquarellieren in erster Linie als Hobby-malerei. Aber worin liegt denn nun das Geheimnis eines Aquarells?

Wenn Sie verschiedene Aquarelle miteinander vergleichen, dann werden Sie feststellen, wie gravierend doch die Unterschiede sind. Es reicht nicht, nur Farben zu mischen und sie ineinanderlaufen zu lassen und vielleicht noch mit etwas Salz zu bestreuen, um hübsche Effekte zu erzielen. Zu einem Aquarell gehört etwas mehr.

In diesem Buch möchte ich Ihnen zeigen, wie ein Aquarell entsteht. Schritt für Schritt werden Sie in die zugegebenermaßen nicht ganz einfache Technik der Negativmalerei eingeführt. Aber keine Angst, wir gehen langsam und ausführlich vor.

Um in der Aquarellmalerei Sicherheit und Können zu erlangen, sollten Sie sich zunächst nur mit dieser Technik beschäftigen und nicht in andere wechseln. Weil es die schwierigste Malweise ist, können Sie davon ausgehen, dass sich nicht gleich zu Beginn zufriedenstellende Resultate einstellen werden. Suchen Sie die Schuld nicht bei sich und geben Sie nicht auf. Nur mit Beharrlichkeit kommen Sie weiter und das wiederum heißt üben, üben, üben. Wenn Sie Klavierspielen lernen wollen, würden Sie auch nicht bei den ersten Schwierigkeiten auf Blockflöte umsteigen.

Dieses Buch vermittelt Ihnen das Handwerk, das Sie brauchen, um in der Technik sicher zu werden. Wenn Sie diese beherrschen, stellt sich auch irgendwann der eigene Stil ein. Suchen Sie ihn nicht, Sie werden ihn nicht finden. Aber andere werden mit der Zeit feststellen, dass das, was sie gerade betrachten, ein typisches Bild von Ihnen ist.

*Nicht weil es so schwer erscheint,
wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen,
ist es so schwer.*

Viel Spaß und Erfolg beim freien Aquarellieren ohne Vorzeichnen wünscht Ihnen



Das Aquarell

Beim Aquarellieren können Sie nicht viel korrigieren oder verbessern. Das ist bei deckenden Malweisen wie der Acryl- oder Ölmalerei einfacher. Beim Aquarell hingegen muss man sich überraschen lassen und einfach akzeptieren, was die Farben in Verbindung mit Wasser machen. Ein Kontrollzwang ist hier fehl am Platz, man sollte vielmehr bereit sein, Zufälle zuzulassen und Fehler mit ins Bild einzubeziehen.

Mir ist es beispielsweise schon mehrfach passiert, dass unsere Katze Jessie über mein halb fertiges, noch feuchtes Aquarell spaziert ist, um sich dann gemütlich darauf niederzulassen. Bei Acryl wäre das kein Problem, bis auf die farbigen Katzenpfoten auf Tisch und Fußboden. Hier kann ich das Bild mit deckenden Farben wieder in den alten Zustand bringen und übermalen. Beim Aquarell muss ich auf dem Bild den Abdruck der Katzenpfoten akzeptieren und meinen ganzen Aufbau neu überdenken und verändern. Am besten gelingt dies, indem ich nicht versuche, den alten Zustand durch Auswaschen wieder herzustellen, sondern indem ich das Bild durch neue Elemente anders gestalte.

Warum vorzeichnen?

Ein Aquarell entsteht in den meisten Fällen mit einer kleinen oder auch detaillierten Vorzeichnung auf dem Papier. Warum? Um sicherzugehen, dass es auch ein gelungenes Bild wird? Ich vermute, viele haben Angst vor Fehlern, die durch das freie Aquarellieren entstehen können. Aber mit einer Vorzeichnung wäre doch auch schon die Entwicklung des Bildes abgeschlossen. Wo bleibt da die Spannung bei der Gestaltung? Eine Vorzeichnung bedeutet, dass ich mich den vorgegebenen Linien unterordnen muss und es dann überwiegend beim „Ausmalen“ bleibt. Damit legen Sie aber bereits das Bild fest und wagen dann auch nicht mehr, die (Grenz)linien zu überschreiten.

Ist es nicht viel spannender, ein Bild entstehen zu lassen und zu sehen, wie es sich entwickelt? Jede Phase beim Aufbau des Bildes bedeutet für mich neues Überlegen und Überdenken. Ich habe zwar eine Vorstellung von dem, was ich machen möchte, aber das Ergebnis ist für mich noch nicht klar ersichtlich und wird in der Schaffensphase erarbeitet. Das Aquarell lebt nun einmal von der Spontaneität und braucht meines Erachtens das Korsett der Vorzeichnung nicht.



Das Bild war noch nicht trocken! Nicht ärgern, warten bis sie sich erhebt und dann das Bild verändern.

In meinen Kursen stelle ich immer wieder fest, dass sich die Teilnehmer die Schwierigkeit des freien Aquarellierens durch eine Vorzeichnung erleichtern wollen. Es fällt ihnen schwer, sich vorzustellen, mit dem Pinsel direkt aufs Papier zu gehen und damit die Formen und die Komposition festzulegen. Zu groß ist die Angst, Fehler zu machen, die nicht mehr zu korrigieren sind. Dabei ist das Korrigieren viel einfacher, da sich mit Wasser und Pinsel auch Fehler wieder beheben lassen. Ein vorgezeichneter Strich bleibt dagegen bestehen; es sei denn, der heiß gelaufene Radiergummi wartet in Ihrer Hand auf Einsatz. Aber den sollten Sie ab sofort für immer vergessen!

Eigentlich ist es ganz einfach, wenn man ein paar Dinge beachtet, die ich Ihnen auf den folgenden Seiten ausführlich und anhand von Schritt-für-Schritt-Beispielen zeigen möchte. Arbeiten Sie konsequent mit diesem Buch, Sie werden feststellen, dass sich die Erfolge bei intensiver Übung sehr schnell einstellen.

Die Entstehung der beiden Hauptmotive können Sie übrigens auch im Videoportal [youtube.com](https://www.youtube.com) verfolgen.

Sie werden frei malen, variieren und improvisieren wenn Sie das Handwerk sicher beherrschen. Das ist die Voraussetzung, um ein guter Aquarellist zu werden.

Um den Einstieg in das freie Aquarell zu erleichtern, beschäftigen wir uns in diesem Buch nur mit dem Thema Landschaft. Die Perspektive spielt deshalb nur eine untergeordnete Rolle.



Papier

Aquarellpapier gibt es entweder als Block oder als einzelne Bögen. Unabhängig davon, welches Sie verwenden, würde ich Ihnen Papiere empfehlen, die ein Mindestgewicht von 300 g/m² haben. Der einfache Grund: Da wir mit viel Wasser arbeiten, sollte sich das Papier nicht gleich beim ersten Farbauftrag wellen und das Wasser keine Pfützen bilden.

Eine Alternative, die ich gerne verwende, ist das Ingres-Papier mit einem Gewicht von nur etwa 100 g/m². Es ist eigentlich für Rötelzeichnungen gedacht, als Bogen oder im Block erhältlich und relativ günstig im Preis. Allerdings muss es mit der Rückseite auf eine glatte Fläche aufgezogen werden, zum Beispiel auf eine Spanplatte. Nehmen Sie dazu Eiweiß und Wasser im Mischungsverhältnis 1:4, also ein Teil Eiweiß und etwa 4 Teile Wasser. Es geht auch mit Tapetenkleister, den Sie nach Gefühl verdünnen. Das richtige Mischungsverhältnis werden Sie nach einigem Probieren in den Griff bekommen. Die Rückseite des Papiers wird mit Kleister eingestrichen, auf die Platte gelegt und fest ange-drückt. Achten Sie darauf, alle Luftblasen sanft mit dem Handrücken herauszustreichen. Nach kurzer Trocknungszeit können Sie gleich mit dem Aquarell beginnen.

Machen Sie aber zunächst einen Versuch mit einem kleinen Stück, um zu sehen, ob sich das Papier im trockenen Zustand auch wieder problemlos ablösen lässt. Falls der Kleister zu stark sein sollte oder das Eiweiß nicht im richtigen Verhältnis zum Wasser steht, reißt Ihnen das Papier eventuell und Sie haben für den Papierkorb gearbeitet, was bei einem fertigen, gelungenen Bild schade wäre. Papiere mit einer satinierten, also glatten Oberfläche bringen die Farben intensiv zum

Leuchten, sie sind aber vielleicht in der Bearbeitung etwas schwieriger, weil sich der Farbauftrag auch im nassen Zustand relativ schlecht wieder vom Papier löst. Wenn Sie das Papier vorher anfeuchten, umgehen Sie dieses Problem. Bei einem grobkörnigen Papier „sumpft“ die Farbe stärker ein, bleibt also nicht auf der Oberfläche wie bei einem glatten. Daher vermitteln diese Papiere eine etwas stumpfere Farbwirkung.

Meinen Kursteilnehmern empfehle ich die Papiere BRITANNIA matt mit 300 g/m² und CORNWALL matt, 450 g/m² der Firma Hahnemühle. Beide Papiere sind recht geduldig und verzeihen auch Fehler. Die Farbe dringt nicht so leicht in das Papier ein, so dass Sie noch die Möglichkeit der Korrektur haben, wenn Sie nicht zu lange warten.

Ich persönlich vermeide das Arbeiten auf dem immer gleichen Papier. Es hat natürlich seine Vorteile, wenn man mit einem Papier vertraut ist und weiß, wie es auf die Farben oder den Pinselstrich reagiert. Aber lassen Sie Ihre Arbeit nicht zur Fließbandarbeit werden. Jede Abwechslung bietet neue Reize. Sobald Sie auf ein Papier eingefahren sind, läuft ein Automatismus ab, der keinem Bild gut tut und zur Langeweile führen kann. Außerdem fehlt Ihnen die Herausforderung, mit neuen Papieren zu experimentieren und zu neuen Erkenntnissen zu kommen.

Ich versuche, mich immer wieder mit neuen Malgründen auseinanderzusetzen. Es ist manchmal mühsam, weil die Farben dann nicht so reagieren, wie ich es gerne hätte, aber dann muss man eben nach anderen Lösungen suchen. Gerade das macht die kreative Arbeit so spannend. Jeder Automatismus, der sich einschleicht, wirkt sich negativ auf den Spaß aus, der vorrangig sein sollte und tötet jegliche Kreativität.

